

10 Millionen

Entwicklung und Leistungen des deutschen Rundfunks.

lungsbefehle, Textilien für Anschlag- und Bepannungszwecke ufm. Auch Photos werden anlässlich der Befestigungen zur Erfüllung des Vierjahresplanes aufgeben. Forschungsinstitute des Forschungsrates, der vom Reichs- und Preussischen Verkehrsministerium betreut wird, zeigen Arbeiten aus ihren Gebieten, wobei u. a. auch eine Reihe von interessanten Prüfgeräten zur Aufstellung gelangen werden.

Aus der Fülle der Erzeugnisse können nur einige wesentliche angeführt werden, die im Zuge der Umhellung auf wenig beibenbelastetes Material werstoffmäßig umgestellt wurden, z. B. Kurbelgriffe, Zier- und Abdeckleisten, Dichtungen, Brems- und Kuppe-

Zur rechten Seite der Motoren-Halle wird die deutsche Autoindustrie eine Auswahl der Spitzenerzeugnisse auf dem Gebiete des Motors- und Getriebebaues zeigen. Beim Eintritt in diesen Weßflügel sieht der Besucher als erstes ein großes Modell der Fabrik für den deutschen Volkswagen, für die nach dem nächsten Jahr der Grundstein gelegt werden soll. Dieses Bauwerk wird sich in seiner Architektur würdig in die Reihe der bereits verwirklichten Bauprojekte des Dritten Reiches einfügen. Auch hier wird der harmonische Aufbau des Werkes die sicher fundierte geistige Haltung des neuen Deutschland offenbaren. Die ausgestellten, zum Teil im Schnitt gesägten Spitzenerzeugnisse der Autoindustrie dürften erheblich dazu beitragen, dem Laien so manchen unverständlichen Vorgang im Motor verständlich zu machen.

Neuer Zwischenfall auf dem Reims-Gez

Drei Estländer von Sowjetrussen erschossen.

hürigen Landarbeitslehre, für die ein Lehrvertrag abgeschlossen wird und die mit der Landarbeitsprüfung zum Meister beigegeben endet, ist dieser Beruf den handwerklich Tariflosen gleichwertig. Der Landarbeitslehre aus ähnlicher Weise ist für die Ausbildung der landwirtschaftlichen Hausarbeitslehre geschaffen worden. In weiteren zwei Jahren kann eine Sonderberufsausbildung für Landwirte geschaffen werden, die mit einer Geheimpflichtprüfung abgeschlossen wird. Die Landarbeitslehre, zum Meister, Schöfer, Geflügelzüchter, zum landlichen Hauswirtschaftsgehilfen usw. abgeschlossen wird. Auch nach dieser Zeit gibt es

Reval, 9. Febr. Auf dem Eise des Peipus-Sees hat sich ein neuer estnisch-sowjetrussischer Grenzzwischenfall ereignet, der diesmal auf estnischer Seite drei Todesopfer gefordert hat.

viele Ausstiegsmöglichkeiten.

Nach einer ierüber veröffentlichten Meldung von
kämpfer Seite waren am Dienstag früh zwei einfluss-
reiche Grenzschwäger mit einem Aufzuge zu der üblichen Pa-
rouille längs der abgetheilten inneren Grenzlinie aus-
gefahren, die beinahm 100 Meter von der eigentlichen
Grenze entfernt liegt. Bis zum Abend kehrten sie jedoch
zur Nacht nicht zurück. In der Nacht zum Mittwoch
eilten dann die sowjetrussischen Grenzbehörden in Dow-
den einen Grenzschwäger mit, daß die vermissten Grenz-
schwäger bei einem Feuergefecht den Tod ge-
statten hätten. Sowjetrussen behaupteten, daß
die einflussreichen Grenzschwäger sowjetrussisches Gebiet betreten
hätten in der Absicht, sowjetrussisches Gebiet zu besetzen.
Die einflussreichen Grenzbehörden wurden gleichmäßig auf-
gefordert, die Zeichen der Grenzschwäger gleichmäßig auf-

der der Gebildenbildung kann die Meister-
auf (als Meistermeister, Schiffermeister usw.) ab-
gelegt werden. Besonders Tüchtige werden vom Reichs-
büchse durch freistellen an Landwirt-
schafts- und anderen Fachschulen gefördert.
durch den Berufswettbewerb, durch die zukünftige Berufs-
schulung und den Landjugendaustausch erfolgt eine stän-
dige Steigerung des beruflichen Könnens. Ihre Förderung
enden alle diese Maßnahmen in der Hilfe für die Erhaltung

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß vor etwa drei Wochen auf dem Eise des Reipus-Sees zwei sowjetrussische Grenzwachter, die einjährige Kinder nach Sowjetrußland verschleppten wollten, von einheimischen Grenzwachtern erfaßt wurden, als sie, wie häufig, in einheimisches Gebiet eindringen. Zweifellos handelt es sich bei diesem neuen Zwischenfall um einen Verstoß der Sowjetrussen, die den wahren Sachverhalt durch lügnerische Darstellungen verschleiern wollten.

rade auch auf diese Auswegsmöglichkeiten hingewiesen und betont, daß der Weg in die ländlichen Berufe in eine bessere Zukunft führt. Und das in doppeltem Sinne: Als Auskommen des einzelnen ist gefördert und zugleich die Nahrungstreiberei unseres Volkes gewonnen. Einen schillernden und dankbareren Beruf kann die deutsche Jugend also nicht finden.

Der neue schwere Grenzzwischenfall auf dem Eis des Lapus-Sees hat in der ausländischen Öffentlichkeit starke Erregung hervorgerufen. In den Kommentaren weisen milde Blätter die verlogenen sowjetrussischen Behauptungen energisch zurück, daß die beiden ethnischen Grenzächter den Verlust gemacht hätten, sowjetrussische Fischer im sowjetrussischen Gebiet noch gefangen zu lassen.

Das Bild der Verwüstung im eroberten Teruel-Gebiet / Kirchen wurden als Viehställe und Kasernen benutzt / Die Säuberungsaktion / Provianddepots fünf roter Divisionen erbeutet

ros ergänzend erfährt, sind den nationalen Truppe

geheimen Divisanten- und Zeugvorräte von fünf bis sechs hunderttausend "Divisionen" in die Hand gefallen. Weiterhin über 2000 Gewehre sowie 100 schwere und leichtere Maschinengewehre erbeutet. Am Dienstag ergab sich ein russischer Tank mit seiner Besatzung, indem er, eine Fahne zeigend, von den roten zu den nationalen überfuhr.

Die Vierzehn

Die von den nationalen Truppen eroberten Dörfer
leben wie immer ein Bild, wie man es von den bolsche-
wistischen Särgen und Mordbrennern nicht anders ge-
kannt ist. Überall haben die Bolschewisten geplündert
die Gotteshäuser in der unglaublichsten Weise be-
schädigt. So hatten die roten Horden die Kirchen zu
Ställen, Autogaragen und sogar zu Viehställen benützt.

Die Teruel-Schlacht abgeschlossen / Eine stolze Bilanz des Siegers

Die Erfolge der nationalen Truppen sind umso bedeutender, weil der Gegner im Abschnitt Alfambra seine Streitkräfte zusammengezogen hatte, um einen Durchbruch auf die nationale Heerstraße durchzuführen.

Die amtlichen Zeitstellungen eroberten die Nationalen rund um die viertägige Offensive ein Gebiet von 950 Quadratkilometern. Zwei Batterien 10,50-Zentimeter-Geschütze, 43 Minenwerfer, über 400 Maschinengewehre, 200 Geschütze, drei Tanks und etwa 100 gebrauchte Lastkraftwagen und Personenautos fielen in die Hände der nationalistischen Truppen. Abgeschossen wurden neun befehlshabende und drei Jagdflugzeuge. Die Verluste der Bolivianer liefen außerordentlich hoch. Bis jetzt konnten 2258 Leichen gefallener Gegner identifiziert werden. Die Zahl der Verwundeten und Vermissten beträgt 8500. Die Ortschaft Billa-Billa und die nationale Patrouille eindrang, ist von den Bolivianern in ihrer Befestigung zerstörungswort vollkommen geplündert und teilweise zerstört worden.

Die nationale Offensive im Abschnitt Alkambra kann als abgeklungen gelten. Die Volksgewalten, die auf einer Länge von 35 Kilometer die nationale Strahengerbindung Saragossa—Teruel von Osten her bedrohten und hellenweise bis auf 1000 Meter an die Straße herangekommen sind, durch die Operationen der letzten Tage durchschnittlich 20 bis 40 Kilometer weit von dieser Verbindung nach Osten zurückgeworfen worden, jedoch jede Gefahr feindlicher Überfälle behoben ist.

aris, 9. Febr. Der nationale Rundfunksender
manca meldet, daß der erste Abschnitt der Schlacht
Cruel nach 72stündigem Kampf beendet sei. Während
Kämpfe wurden etwa 100 feindliche Stellungen und
tschaften besetzt. Der Geländegewinn beträgt 800
rattilometer. Die nationalen Truppen haben über
Gelände gemacht.

Frankösisches Wasserflugzeug verunglückt. / 8 Todesopfer

Paris, 9. Febr. Ein französisches Wasserflugzeug der
Strecke Marseille—Tunis ist am Mittwochvormittag beim
Start in Marignane, in der Nähe von Marseille, gegen
eine Raibauer gerast und zerlegt.

Nord befand er sich elf Flugaale und drei Mann Bejagung. Das Flugzeug ging sofort unter. Sechs Personen konnten aus dem Wasser gezogen werden, die acht übrigen verschwanden mit dem Flugzeug unter Wasser und konnten bisher noch nicht geborgen werden. Es handelt sich um sechs Flugaale, den Flugzeugführer und den Tunter.

Zu dem idernen Flugschutzdienst in Südfrankreich, bei dem 8 Menschen den Tod gefunden zu haben, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das motorisierte Wasserflugzeug stürzte mit 90 Km. Geschwindigkeit in gerader Richtung über die Sturmwasserfläche, als es plötzlich aus bisher unbekannten Gründen eine Umdrehung nach rechts machte und auf einen Schuttdamm zufliegen wollte. Das Flugzeug zerfiel ante dem Damm, hohe Flammen sprangen hoch, der Wind blies die Asche in alle Richtungen, eben schloßen aus dem vorderen Kampffeld, dann verließ das Wasser. Die an dem Schuttdamm beschäftigten Arbeiter eilten herbei und konnten leichtere Inzidenzen mit leichten Verletzungen und Verbrennungen retten und in ein väterlicher Krankenhaus überführen. Von den acht Totopfern konnten bisher nur drei geborgen werden.

Washington, 9. Febr. Präsident Roosevelt unter-

Am Dienstag ein Geis, das Kundgebungen vor ausländischen Botschaften und Gesandtschaften in Washington verbietet. Das Geis wurde auf Empfehlung Halls geschlossen, der erklärte, daß die Vertreter fremder Regierungen Anspruch darauf hätten, mit etwaigen Einschränkungen oder mit Protekturdeklarationen versehen zu werden.

Einigung zwischen Regierung und orthodoxer Kirche.

Pelgrad, 9. Febr. Die Verhandlungen des orthodoxen Konzils mit der Regierung Stojadinowitsch über die Frage des Konkordats mit dem Vatikan haben zu einer Einigung geführt. In einer Erklärung der orthodoxen Kirche wird hervorgehoben, daß die Kirchenleitung von den Kundgebungen der ausländischen Antikristen über die

In einer Verordnung des Regimentsrates von Wien wird bekannt gegeben, daß alle Personen, die wegen Ausschreitungen im Zusammenhang mit dem Konratsabstich verurteilt worden waren, begnadigt sind. Unterzeichnet hebt die orthodoxe Kirchenleitung die Entkommunizierung jener Minister und Abgeordneten auf, die seiner Zeit für das Konkordat gestimmt hatten.

Belgrad, 9. Febr. Die sowohl vom Staat als auch von der Leitung der Serbisch-Orthodoxen Kirche

am Montagabend für alle im Kirchenkreis verpönte Strafen verhängte Amnestie hat in allen Kreisen den großen Freude ausgelöst. Man würdigt darin den sichtbaren Marxism in der Entwicklung der innerkirchlichen Befriedung, die von Dr. Stojadinowitsch gleichzeitig betrieben wird.

Belgrad, 9. Febr. Auf einer Veranstaltung der
gottawischen Radikalen Gemeinschaft, erklärte der

...präsident Raschuranitsch, er bege als Avoate den
... daß Dr. Stojadinowitsch, der so große außen-
... itische Erfolge errungen habe, nunmehr auch die so-
...annte kroatische Frage löse oder wenigstens eine Lö-
...g vorbereite.

ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinovich entgegnete darauf, für die Lösung der wichtigen internationalen Fragen müßten zwei Voraussetzungen eintreten: Erstens sei ein freies Meer notwendig, um der Gefahr zu begegnen, daß die Welt durch eine gesunde Wirtschaft und ein auskömmliches Leben der Völker zu einem unheilvollen Kampf um die Welt kommen würde. Zweitens sei eine Verständigung zwischen den Völkern notwendig, um die Welt zu einem friedlichen Ganzen zu machen. Dr. Stojadinovich schloß die Rede mit den Worten: „Ich werde sehr glücklich sein, wenn ich dazu beitragen kann zur Lösung eines Problems, das unter dem Namen „Kroatische Frage“ bekannt ist.“

Ein sterbendes Volk

Der französische Senat will das Volk alarmieren / Die Katastrophenkurve der Geburten / Bei gleicher Entwicklung in 50 Jahren nur 30 Mill. Einwohner

Der französische Senat behandelte in seiner Dienstagsmorgen Sitzung das Problem des Geburtenrückganges in Frankreich, worauf seit einiger Zeit in der französischen Presse unter Betonung der erforderlichen Maßnahmen in Deutschland und Italien nachdrücklich hingewiesen wird. Senator Vernet, der schon seit Jahren für eine gesunde Bevölkerungspolitik eintritt, hatte an die Regierung eine Anfrage über die demographische Lage in Frankreich auf Grund der letzten statistischen Erhebungen und über die Maßnahmen der Regierung zur Behebung des Geburtenrückganges gerichtet.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Chaumet, des Innenministers Garreau, des Staatsministers Bonnet und anderer Mitglieder der Regierung ergriff Senator Vernet das Wort, um, wie er ausführte, einen Alarm auszulösen und der Regierung Gelegenheit zu geben, sich über ein Problem zu äußern, von dem die Zukunft der französischen Familie und Frankreichs selber abhängt. 1867 gab es in Frankreich noch über eine Million Geburten, im Jahre 1900 nur noch 900 000 und 1936 war die Ziffer sogar auf 630 000 gesunken. Dazu sei noch die Tatsache hinzugefügt, daß die Geburtenzahl in Frankreich im Jahre 1935 gegenüber dem Jahre 1934 um 10 000 Geburten zurückgegangen war.

In den letzten zweieinhalb Jahren habe Frankreich mehr als 57 000 Einwohner verloren. Dagegen hätten Deutschland und Italien im Jahre 1935 und 1936 beträchtliche Geburtenüberschüsse zu verzeichnen. Noch schwerwiegender als diese Ziffern seien die vorauszuahnenden Folgen. Der Redner wies vor allem auf die Vergrößerung der Bevölkerung hin. Wenn in der Zukunft Geburtenrückgang sich nicht ändern würde, dann werde im Jahre 1955 der Sterblichkeitsüberschuss 106 000 und 1980 sogar 429 000 betragen. Bei gleichbleibender Zunahme der Sterblichkeit würde Frankreich folglich in 50 Jahren sogar nur 30 Millionen Einwohner zählen statt 41 Millionen heute. Die Folgen dieser Entwicklung seien allen Gebieten unabsehbar.

Das Beispiel Deutschlands beweise, daß der Kampf gegen die Entvölkerung möglich sei. Die Gründe für den Geburtenrückgang in Frankreich seien moralischer,

wirtschaftlicher und sozialer Natur. Es fehle das notwendige Vertrauen in die Zukunft. Die Durchführung des Versagensgesetzes habe dazu geführt, daß mehr als 80 000 junge Leute vom Lande in die Großstädte abgewandert seien. Ein weiteres schwerwiegendes Moment sei die Arbeit der Frau. Als notwendige Abhilfemaßnahme empfahl Senator Vernet, die Regierung müsse den Kindern die nötige finanzielle Hilfe und Unterstützung ermöglichen. Vor allem müßten die Familienzulagen erhöht und ausgedehnt werden.

Senator Vernet empfahl, eine Kommission zum Studium der Probleme der Familie und der Bevölkerungspolitik einzusetzen. Er forderte den Ministerpräsidenten auf, von der Tribüne des Senats einen Alarmruf in das ganze Land auszusenden. „Wir haben“, so schloß Senator Vernet, „nicht nur die Last der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft Frankreichs zu tragen. Eine Politik, die dem Land das Vertrauen und den Glauben wiedergibt, ist notwendig; das heißt Frankreich beruht in der Zukunft zu den antiken Nationen zurück.“ Der Minister für öffentliche Gesundheit, Marc Rucart, schloß sich den Ausführungen des Senators Vernet an. Die Regierung verheißt sich nicht, daß die Frage des Geburtenrückganges den Bestand Frankreichs selbst betreffe, daß die Lösung aber sehr schwierig sei. Neben der schon bestehenden Generalinspektion für Kinder, werde jetzt ein Organismus gegründet werden, ein Rat, der alle Maßnahmen zusammenfassen solle. Für die Bevölkerungspolitik und für die Familien seien zur Zeit über 450 Millionen Franken Kredite vorgesehen. Die Regierung wüßte sehr wohl, auf diesem Gebiet noch mehr tun zu können. Alle Vorschläge des Senators würden sorgfältig geprüft werden.

Die Fortsetzung der Aussprache wurde auf nächsten Donnerstagmittag vertagt. Die Aussprache erfordert es, daß auch der Ministerpräsident dem Senat die Ansicht der Regierung über dieses so vielseitige Problem auszusprechen wird.

Die italienisch-englischen Gespräche

Am die Kriegsführenden-Rechte im spanischen Konflikt / Moskau intrigiert!

London, 9. Febr. Die Londoner Morgenblätter sprechen im Zusammenhang mit den am Dienstag erfolgten Unterredungen der Lord Wintworth zur Vorbereitung der nächsten Sitzung des Komitees für die Unterredungen geführt hat, neuerlich von einer sich anbahnenden englisch-italienischen Fühlungnahme.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ bezeichnet die spanische Frage als eine Art Prüfstein für die englisch-italienischen Beziehungen. Wenn man in der spanischen Frage zu einer Übereinkunft gelangt und diese dann ohne Verzögerung in die Tat umgesetzt werde, würden sich automatisch auch die Aussichten für Verständigungen über eine allgemeine Verständigung bessern.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß Graf Grandi am Dienstagabend mit dem Ständigen Unterstaatssekretär Codogian eine Unterredung gehabt habe. Seitdem Italien seine Bereitschaft zur Verhängung der Patrouillenflüge im Mittelmeer erklärt habe, könne eine wirksamere Zusammenarbeit auch in den anderen Fragen des spanischen Konfliktes ausgearbeitet werden. Die gegenseitigen Beziehungen hätten allerdings noch keinen Fortschritt in der dabei aufgeworfenen Frage der Freiwilligenrückführung gebracht. Man habe lediglich die verschiedenen Methoden geprüft,

wie man die Gesamtfrage angehen könnte. Britischerseits seien neue Vorschläge gemacht worden, die noch geprüft würden und über die sich jetzt die Botschafter mit ihren Regierungen auszusprechen hätten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ schreibt, ebenso Bemühungen, die Freiwilligen aus Spanien herauszubekommen, seien gestern Abend in Gefahr gebracht worden durch die glatte Weigerung der Sowjetregierung, mitzutun. Rummel werde der französische Botschafter Corbin „in Anbetracht der Freundschaft seiner Regierung mit der Sowjetregierung“ verurteilen, den Sowjetbotschafter Maïssu umzukommen. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ glaubt sogar, mitteilen zu können, daß die britische Regierung bereit sein würde, im Rahmen eines allgemeinen Abkommens über die verschiedenen wichtigen Mittelmeerfragen auch die Anerkennung des italienischen Imperiums zuzugestehen. Bezüglich der letzten Botschaften in London erklärt das Blatt, Schwierigkeiten bestünden nicht nur aus dem Sowjetland, dessen Botschafter wieder einmal Bedingungen für die Zulassung der Kriegsführenden-Rechte gestellt habe, über die eine Einigung schwerlich zu erzielen sein dürfte. Wieder einmal habe es jedenfalls den Anschein, als ob Sowjetland sich mit Wälschens trage, einen Fortschritt der Nichtbeteiligung zu torpedieren.

Japans Nein zum Ersuchen der Flottenmächte

Grundtätliche Ablehnung jeglicher Einmischung in den Ostasien-Konflikt

Tokio, 9. Febr. (Staatsdienst des DNB.) Nach einer Mitteilung der „Tokio Nichi Nichi“ sind das japanische Außenamt und die Marineinstellen grundsätzlich entschlossen, das ultimative Ersuchen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs um Mitteilung der japanischen Flottenbewegungen abzulehnen.

Die japanische Antwort erfolgte spätestens am Ende dieser Woche und beruht auf der Überzeugung der Washingtoner, Londoner und Pariser Noten als gemeinsamer Schritt der drei Mächte in Tokio anzusehen, daß diese Noten im Kernpunkt übereinstimmen. Die japanische Antwort werde hervorheben, daß Japan am Londoner Vertrag der drei Mächte unterzeichnet und infolgedessen

auch zu seiner Erklärung über sein Flottenbauprogramm verpflichtet sei. Der Hinweis der drei Mächte auf die sogenannte Weltfriede beruhe auf der japanischen Regierung nicht. Wenn Japan durch die Kündigung des Washingtoner Abkommens und seine Nichtbeteiligung am Londoner Flottenvertrag seine Rechte aufgeben wolle, so werde es sich selbst schaden. Es bedeute das keineswegs eine auf Angriffsabsichten abgeleitete Aufforderung, sondern habe vielmehr die defensive Sicherung nach dem Grundsatz der Nichtbeteiligung der drei Mächte zum Ausdruck bringen sollen.

Japan sei, führt das Blatt fort, jederzeit zu Verhandlungen über qualitative Begrenzungen bereit, sofern seine Vorschläge zur quantitativen Begrenzung, d. h. also zum

Flottenausgleich unter Anerkennung der Gleichberechtigung aller Nationen, als Verhandlungsbasis anerkannt würden. In Tokio werde eine solche Lösung der Flottenfrage als der richtige Weg zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Wiederherstellung gegenseitigen Vertrauens angesehen.

In politischen Kreisen wird dazu betont, Hirota habe im japanischen Reichstag den Willen der Regierung zu erkennen gegeben, daß Japan nichts unterläßt lassen werde, um die Beziehungen zu den Flottenmächten auf ihre traditionelle Grundlage freundschaftlicher Verständigung zurückzuführen. Japan lehne aber jede Einmischung in den Ostasienkonflikt, wie sie in dem gemeinsamen Vorhaben der drei Mächte erblickt werden könnte, grundsätzlich ab.

Japanische Klarstellung

Das Verhältnis der Antikomintern-Staaten Deutschland, Japan und Italien.

Tokio, 9. Febr. (Staatsdienst des DNB.) Im Zusammenhang mit künftigen Maßnahmen des Innenministeriums Superjugu zur Unterdrückung einer sogenannten Volksfrontbewegung in Japan, die — wie gemeldet — zu zahlreichen Verhaftungen führte, erklärte Ministerialdirektor Tomita im Unterhaus, das

Antikominternum werde in Zusammenarbeit mit maßgebenden Stellen jede Mitarbeit der Komintern in Japan unterdrücken.

Zu Tendenzmeldungen des Auslandes, daß Deutschland und Italien Vereinbarungen des Antikomintern-Paktes, vor allem während des Ostasienkonfliktes, verweigern, nimmt die dem Außenamt nachstehende „Japan Times“ klar Stellung, indem sie solche Gerüchte als „völlig unrichtig“ erklärt. Deutschland, Japan und Italien hätten sich, so meint das Blatt, zum gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus zusammengeschlossen. Das bedeute jedoch noch lange nicht, daß die Vertragspartner im Hinblick auf andere Probleme etwa keine eigene nationale Politik verfolgen dürften. Daß diese Politik freilich dem gemeinsamen Ziel der Bekämpfung der Komintern nicht zuwiderlaufe, sei verbürgt. Japan habe zu seinen Vertragspartnern in dieser Hinsicht auch absolutes Vertrauen. Darüber hinaus, heißt es weiter, gründe sich der Antikominternpakt nicht auf bloße Zweckmäßigkeit, sondern auf eine geistige Einheit, die bei den drei Staaten in einem tiefen moralischen Prinzip zum Ausdruck komme. Wenn auch die Staatsform in den drei Ländern verschieden sei, so stimmten sie doch in der gleichen moralischen Haltung überein, die sie zum unerbittlichen Kampf gegen den gefährlichen Kommunismus zwinge.

Der verschwundene Diplomat

Der Fall Budenko — und die früheren Affären Miller, Kutjepoff und Agabekoff

Bukarest, 9. Febr. Die Presse beschäftigt sich heute spaltenlang und in größter Aufmerksamkeit mit dem rätselhaften Fall Budenko. Wie ist es möglich, so lautet die allgemein gestellte Frage, daß ein Diplomat verschwinden kann, ohne daß auch nur die geringste Spur zurückbleibt und einen Anhalt gibt? Ein gewöhnliches Verbrechen kann als ausgeschlossen gelten. Es bleiben nur zwei Möglichkeiten bestehen: Die GPU, hat gearbeitet, oder Budenko hat sich durch sein Verschwinden entzogen.

„Cuadantul“ weist auf den merkwürdigen Umstand hin, daß genau wie beim Verschwinden der russischen Generale Miller und Kutjepoff aus Paris auch jetzt wieder ein Sowjetoffizier in den nächsten Tagen abgehen hat. Auch in dem Falle Agabekoff, der vor sechs Jahren in Bukarest spielte, hat bekanntlich ein Sowjetoffizier in Konstantinopel. Zwischen der rumänischen Polizei und der sowjetischen diplomatischen Mission in der Strahotankamp, bevor die „Koffredor“ des Nord-Spraches der GPU verhaftet worden konnten. Diesmal war es der Dampfer „Katalama“, der in der vorigen Woche eingetroffen ist, Kohlen ausgeladen hat und angeblich vor dem Verschwinden Budenos abgefahren ist. Das Blatt stellt die Frage: „Ist er wirklich abgefahren oder hat er nicht erst Budenko übernommen und ist dann abgefahren, worauf die sowjetische Gesandtschaft das Außenministerium benachrichtigte?“

Weiter erscheint folgendes aufklärend: „Budenko ist erst vor sieben Wochen nach Bukarest gekommen. Als der ab-

geworfene Gelände D. K. W. am Freitag vergangener Woche abreiste, übernahm er die Geschäfte der Gesandtschaft. Ein von sowjetischer Seite ausgegebener Lebenslauf behauptet, er sei 1935 in den Auswärtigen Dienst eingetreten. Vorher habe er die Abteilung für russische Literatur im Staatsverlag geleitet. Er habe sich auch literarisch betätigt. Das wird von unterrichteter Seite bestritten. Es wird behauptet, daß Budenko nur der angenommene Name war, und daß der Mann ganz anders geheißen haben soll. Wie von Berlin, die ihm in Verbindung gekommen sind, berichtet wird, ist Budenko Jude.“

Die „Capitala“ berichtet ferner, daß der frühere Gesandte D. K. W. sich angeblich aus Moskau zweimal telefonisch nach seinem „Freunde“ Budenko erkundigt habe. Aber niemand weiß, ob D. K. W. überhaupt in Moskau ist. Als er von Bukarest abreiste, kam das Gerücht auf, er würde in Warschau bleiben und habe um das polnische Visum nachgedacht. Von seiner Ankunft in Sowjetrußland ist nichts bekannt geworden.

Geradezu lächerlich ist das Gerücht, daß man natürlich nur die Fälschung für das Verschwinden Budenos verantwortlich machen könne. Dem sei die Tatsache entgegenzustellen, daß Budenko schon vor einigen Tagen geäußert habe, er werde von Angehörigen seiner eigenen Gesandtschaft beschützt, mit der neuen rumänischen Regierung zu konspirieren; Budenko hat sich also schon damals bedroht gefühlt.

Im Spiegel der Presse

Und weiterhin Schwindelgeschichten

Die Ausführungen der Londoner Blätter über die englisch-italienischen Beziehungen werden von der italienischen Presse ohne den aus den englischen Veröffentlichungen sprechenden Optimismus aufgenommen. Die römischen Morgenblätter beschränken sich in ihren Londoner Berichten jedenfalls darauf, die Bedeutung festzustellen, die die englische Presse den verschiedenen Botschaften des italienischen Botschafters Grandi beilegt. So schreibt der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma“, der gestrige Tag sei zwar in London durch eine zweifelhafte rege diplomatische Tätigkeit ausgezeichnet gewesen, doch habe andererseits die Presse daraus in politischer Hinsicht reichlich viel Kapital schlagen wollen. Unter der Hoheit von Nachrichten und Informationen, die die Londoner Blätter in diesem Zusammenhang veröffentlichten, seien nur wenige richtig.

„Messaggero“ schreibt in einem Londoner Bericht, in dortigen diplomatischen Kreisen sei der Eindruck vorhanden, daß die optimistischen Versicherungen über die Zukunft der englisch-italienischen Beziehungen wirklich zu einer tatsächlichen Besserung der Atmosphäre beitragen könnten, die zweifellos von beiden Seiten gewünscht werde.

Die Haltung der französischen Presse wird von dem Pariser Vertreter des „Popolo di Roma“ dahin zusammengefaßt, daß — abgesehen von den unermesslichen Unterbrechungen und der entsprechenden Alarmierung — grundsätzlich die Überzeugung bestehe, daß 4. Februar sei ein Tag ersten Ranges für die Konsolidierung der Wäse Berlin-Rom. Dieser in gut unterrichteten Kreisen allgemein herrschenden Überzeugung verleihe die offizielle Pariser Presse mit einer Reihe von Schwindelgeschichten und Manövern entgegenzutreten, um zwischen Berlin und Rom einen Keil zu treiben, indem Rom der Wunsch angedeutet werde, die

Wäse Berlin-Rom zu verlassen und zur Stresa-Front zurückzuführen zu wollen. Der tatsächliche Zweck dieser französischen Propagandakampagne müßte wahrscheinlich in dem Wunsch gesehen werden, die zwischen London und Rom bestehenden Mißverständnisse aufrecht zu erhalten und noch zu steigern.

Die Welle von Nervosität

Der italienische Sender Rom befaßt sich in einer eigenen Stellungnahme besonders interessiert mit dem Echo der Weltpresse auf den letzten innerpolitischen Ereignissen in Deutschland und führte u. a. aus:

Es muß übertrieben, daß die in Deutschland stattgefundenen Veränderungen in den Kommandostellen in Frankreich Alarm und unbegründete Auslegung gefunden haben. England hat vor kurzem eine Verjüngung bei der Besetzung der höchsten Stellen in Meer und Marine vorgenommen und in Frankreich wurde eine militärische Konzentration ersten Ranges beschlossen, ohne daß sich dazu in Deutschland der geringste Widerstand erhoben hätte. Umso mehr verwundert die Welle von Nervosität, die über Frankreich hinweggegangen ist, das doch andere schwerwiegendere Fragen zu diskutieren hätte und dessen Zeitungen die Lage soweit dramatisieren, daß der „Temps“ seinen Leitartikel mit „Kaltes Blut“ überschreibt und zu der alten Phrase zurückkehrt, „die Grenze Englands liegt am Rhein“, als ob irgend jemand ernstlich das Leben der Nation bedrohe.

Streiks schädigen Frankreichs Außenhandel

Paris, 9. Febr. Wie der „Matin“ zu berichten weiß, hat der französisch-englische Handel im Jahre 1937 seit langer Zeit zum ersten Male mit einem bedeutenden Unterbruch für Frankreich abgeschlossen. Frankreich führte für 3,38 Milliarden Franken aus England ein, während es nur für 2,72 Milliarden Franken französische Erzeugnisse über den Kanal landete. — Der „Matin“ führt diese für Frankreich ungünstige Verschiebung der französisch-englischen Handelsbilanz auf die zahlreichen Streikbewegungen zurück.

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Hoyer (Nachdruck verboten)

18. Fortsetzung.

„Entschuldigen Sie, Herr Ignor, ich weiß ja net, mit was für Kräften Sie sonst zu spielen g'wohnt sind. Neulich hab' ich mir da einmal einen Film ang'guckt, in dem Sie die männliche Hauptrolle spielen.“ — „Also, offenes Wort in Ehren, net wahr? — der Film war kitschig, alberner Sort, und was Sie sich in diesem Maßwerk eines geschäftstüchtigen Aussehens als Partnerschaft g'fallen ließen, ging auf kein Ruhbau.“

Ignor schaute ein wenig verdutzt zu dem Intendanten herüber. „Nacht dann ungezwungen und bekräftigt: „Stimmt, ging auf keine Ruhbau.“

„Sehen Sie — und mit den Kräften paradiert Sie vor der ganzen Welt — vor der deutschsprachigen Welt wenigstens, während Sie es hier nur mit einer Stadt zu tun haben! Außerdem aber,“ seine Stimme verlor den halb überhörschten Tonfall und wurde ernst, „steht das Stadttheater Innobrod in dem Ruf, über ein ausgezeichnetes Ensemble zu verfügen, das mit seinen Leistungen künstlerischen Durchschnitts übertrifft und jeder Kritik standhält.“

„Der Ensemble in allen Ehren, Herr Intendant, es ist wirklich ausgezeichnet.“

„Ja also!“

„Nur wenn ich als Partnerin heute Abend nicht eine andere Dame habe als die, mit der ich mich schon hundentlang abmühe, verzieht ich auf das Guckspiel und gäbe Ihnen die vereinbarte Konzentration.“

Die Dame, von der der Rede war, hatte mit einem Weinstumpf, der nur dadurch verhindert wurde, daß der neben ihr stehende Kurt Döring ihr zurante: „Selbst wenn du jetzt anfängst zu heulen, Ignor, freut sich der Ignor sehr.“ — und dann — du weißt doch, wie rot dein Gesicht immer aussetzt, wenn —

keinen Fall lasse ich mir das bieten! Wenn Herr Ignor glaubt, nur er könne Theater spielen und nur, was aus Wien komme, sei gut — ich verzichte ebenfalls! Und wenn ich schließlich gebeten werde, ich spiele net mit diesem Herrn zusammen!“

Und noch bevor jemand etwas erwidern konnte, machte sie eine elegante Schwenkung und verließ in triumphalem Abgang die Bühne. Die Szene eben war fabelhaft geknallt! Häßlich blühte die Ignor nach:

„Mir scheint, Fräulein — wie war doch der Name? — ach ja! Fräulein Schrenker ist im Leben eine bessere Schauspielerin als auf der Bühne! — Also, Herr Intendant, Sie haben gehört — sie lehnt es ihrerseits ab, mit einem Kunstpross, wie ich es bin, zu spielen — sorgen Sie für Ersatz!“

Thierich wandte sich an den hinter ihm stehenden Regieassistenten.

„Huber, rufen Sie Frau Grand an — sie möchte sofort — aber sofort zur Probe kommen!“

„Wer?“

„Ignors Witze richtete sich mit offenkundiger Spannung auf Thierich.“

„Frau Grand-Palsinger, die ich —“

„Kita Grand ist an Ihrem Theater?“

„Warum soll sie net?“

„Schön — wenn Sie da ist, sagen Sie mir Bescheid, ich gebe unterdessen in meine Garderobe.“

Er war kaum hinter den Kissen verschwunden, da löste sich das Schweigen der übrigen auf der Bühne an Ignors Darsteller. Wenig schmeichelhafte Ausfälle über Ignor wurden laut. Döring, von dem die Witze ging, daß er an der beleidigten Witze Schrenker mehr als nur beruflich interessiert war, machte seinem Herzen ungeniert Luft: „Also, ich muß Ihnen sagen — es ist wirklich ein Standal, was man sich von einem anmakenden Guckspiel bieten lassen muß! Zu diesem Ausfall gegen die Schrenker lag keine Veranlassung vor — sie gab sich redliche Mühe und war meiner Ansicht nach gut!“

„Seine Ansicht hat in diesem Fall net zu laßn, lieber Döring,“ meinte der dicke Knappe. „So aa! Schüttelt die Frauen aus dem Guckspiel, und wir armen Proleten haben danach zu tanzen!“ „Solidarität müßten wir uns erklären mit der kleinen beleidigten Schrenker!“ plänte Anna Kumbert, die famole Darstellerin kontinentaler Mutterrollen, heraus. „Es ist eine Frechheit! Wir müßten g'mein'm erklären —“

„Kinder, Kinder, mach's net so arg!“ mahnte Intendant Thierich und schob seine untergeordnete runde Gestalt

helfend in den Kreis der Schauspieler. „Machts mir kein Theater! Seid's vernünftig! Es hat doch keinen Zweck! Guckspiele dieser Art sind aus g'schäftlichen und anderen Gründen notwendig — und da muß man eben mal aa klein bisschen begeben. Also laßt's sein! grad sein. Lebt's net!“

„Lebt's net?“ — „Also laßt's sein!“ — „Ist sonst der netteste Kerl, den es gibt. Muß ihm irgendeine Laus über die Leber g'laufen sein!“

„Soll uns gern hab'n!“ schloß Knappe würdig die Debatte und schritt würdig auf seinen kleinen dicken Beinen davon.

Kita Grand-Palsinger war fest entschlossen gewesen, sich während des Ignorschen Guckspiels im Theater nicht sehen zu lassen. Als Thierich ihr die Rolle seiner Partnerin anbot, hatte sie sich mit Unpäßlichkeit entschuldigt und gebeten, die Schrenker spielen zu lassen.

Robert Ignor.

Der Name weckte Erinnerungen aus einer langverlorenen Zeit. Damals vor fünf Jahren am Volkstheater hatte sie ihn kennengelernt. Der alte Bühnenhase stand in dem Ruf, sich außerst wenig um seine Kollegen zu kümmern. Er lebte sein eigenes Leben, galt als überheblich und unzugänglich. Um so mehr erregte es Neid und Aufsehen, daß er sich auffallen ließ mit den jungen, eben erst aus der Provinz gerufenen Kita Grand-Palsinger, auf den Proben an ihrem Spiel herumfirtelte, ihr in jeder Beziehung Freund und Beirater wurde.

Die Szene, die ihr jedoch Robert Ignor damals beilegte, als ihre Verlobung mit Leopold Palsinger bekannt wurde, blieb lange in ihr haften und stand jetzt wieder ganz lebendig vor ihr.

In der Garderobe war er geküßt — er, der sich sonst immer ruhig, unergründlich, olympisch gab. „Sind Sie denn wahnsinnig geworden, Kita?“ Sie wollten — den Bühnenhase wollten Sie betören? Was soll denn das heißen?“

Sie hatte ihn erkannt angesehen.

„Ach, begreife nicht, wie Sie das so auftragen kann!“

„Auftragen!“ tobt er und warf — hin- und her-schreitend — alles in ihrer Garderobe durcheinander. „Auftragen? Wen regt das auf? Niemand! Kita-mand! Betören? Aber ich duide nicht, daß Sie sich blind in Ihr Unglück stürzt! Sie sind eine Schauspielerin, aus der etwas werden kann, und Sie wollen sich diesem Pross verfallen?“

Die Diktion seiner Ausdrücke hatte sie empört. „Reden Sie weniger g'schmolzen daßer, Ignor! Von

Verlaufen kann keine Rede sein. Ich liebe Palsinger und muß schließlich selbst wissen, was ich zu tun und zu lassen habe!“

„Aber natürlich — wenn Sie den Palsinger lieben, hat es keinen Zweck mehr. Nur, vergessen Sie nicht, was ich Ihnen g'lagt hab'. Früher oder später kommt die Stunde, in der Sie vor sich selbst eingestehen müssen: Robert Ignor hat recht gehabt!“

Er hatte sie allein gelassen.

Fünf Wochen später wurde sie Leopold Palsingers Frau. Die Ehe mit ihm zerstörte, was sie für Liebe gehalten. Immer wieder mußte sie zugeben, wie recht Robert Ignor wirklich hatte. Immer wieder wurde sie an Ignors Wort erinnert: Palsinger ist ein Spieler!

Vor Robert Ignor schämte sie sich, ohne daß sie sich diese Regung offen eingestanden. Er war nicht der Mann, der sich über ihr Unglück lustig gemacht oder triumphierend auf seine Prophezeiung gerichtet hätte — aber eine leise Vermutung, er könnte ihren damaligen Schritt doch nur als Berechnung gemerkt haben, ließ Hemmungen in ihr reifen, über die sie nicht hinwegkam.

Sie schaute ein Zusammenreffen mit ihm in die Ferne — und nun läutete auf einmal der Regieassistent an und forderte sie auf, sofort ins Theater zu kommen, da Herr Ignor es abgelehnt habe, mit Fräulein Witze Schrenker zusammen zu spielen. Sie mußte unbedingt einspringen — und wenn sie halbtot sei!

Intendant Thierich hat sie hastig entzogen.

„Gott sei Dank, gnädige Frau — wie fühlen Sie sich?“

„Ich selbst — können Sie einspringen?“

„Es wird schon gehen!“ lächelte sie.

Ignor entwickelte während der Probe Starlaunen, nichts war ihm recht. Die kleine Schrenker schaltete er, als sei sie die blutige Anfängerin — hoffentlich kommen Sie besser mit ihm aus.“

„Aufpassen wird er mich ja wohl nicht gleich!“ lächelte sie unentwegt weiter.

„Gehen Sie auf die Bühne — ich werde ihn benachrichtigen, daß wir weiterproben können!“

Er öffnete ihr die schmale Tür zur Bühne und ließ sie mit einer Verbeugung an sich vorbeigehen. Seine Lebenswürdigkeit entsprach dem Glauben, in ihr die Retterin der Guckspielvorstellung gefunden zu haben.

Sie begrüßte die Kollegen und mußte sich eine ziemliche weisheitsvolle Beschreibung der — wie der dicke Knappe versichert — „angekommenen“ Szene anhören. (Fortsetzung folgt.)

8000 Straßenbahnen rollen zum Turn- und Sportfest

Mit Klebmarke kann man überall hinfahren

Die Fahrt auf der Breslauer Straßenbahn kostet inner halb der Stadt 0,15 RM, und im Vorortverkehr bis zum Hochflaf von 0,35 RM, wofür man allerdings schon über 20 KM. fahren kann. Zur Vereinfachung des Verkehrs wird man wie beim Sängerkst für einen bestimmten Zeitraum Klebmarken verkaufen, die auf den Festsaal kommen und so auch dem Schaffner die Arbeit wesentlich erleichtern. Man kann mit dieser Marke dann fahren wo

ger verfährt. Immerhin darf man zu der weßfällischen Mannhaftigkeit volles Vertrauen haben, die in folgender Aufstellung in Begleitung des weßfällischen Gauschmarschall David-Dortmund die Reise nach Scandinavien antritt:

Vantam: Antonie-Hörbe 04; Feder: Wilhof-Heros Dortmund; Leich: Weikart-Hörbe 04; Welter: Wiehe-Roland Dortmund; Mittel: Richter-Fritz Rind-Heide; Halbschwerer: Hill-RTV Hohenlimburg; Schwere Liebern-Heros Dortmund.

Die vorgesehene Einteilung.

Gruppe A, am 11. u. 12. 2. 38, Lokal Jäger, Am Stamm
1. Hüll, Gr., Eisenbein; 2. Outland, E.-Süd; 3. Ostfisch
Stränke; 4. Rebah, Stamm; 5. Herwig, Gertie.

Gruppe B, am 11. u. 12. 2. 38, Lokal Pils, Bergstraße
1. Pamp, Gertie; 2. Ruhnert, 1927; 3. Chmieleski, E.-Süd
4. Wieder, Stränke; 5. Kräminkel, H.-Nord.

Gruppe C, am 10. u. 11. 2. 38, Lokal Maltsch, Bahnhof
straße; 1. Ringler, Jagdenlocher; 2. Buchkamp, Stamm;

In seiner Gruppe spielt jeder gegen jeden bis 100 Punkte frei. Gruppenleiter ist derjenige Teilnehmer, welcher die höchste Wertigkeit erreicht hat. Da die Meister gleichzeitig als Gesamtrenduntrentner gewertet werden, darauf hingewiesen, daß ein Punkt, den man durch einen Schnitt mit 100 = nicht überlitten werden kann, wenn sich der einzelne Teilnehmer auch gleichzeitig für den Gesamtstand qualifizieren will. Gruppe C muß nochmal darauf hingewiesen, daß erster Turniertag (Freitag) der Donnerstag, also heute, ist, während alle anderen Gruppen erst Freitag und Sonnabend antreten. Der Orts-

Sehr viel Beachtung hat nun auch der jetzt dreißährige Kuniker aus der nützlichen Inländerin Mij die recht gute Leistungen verspricht. Nicht vergessen werden

weiterer dritter Patron erwachte.
Wer die Mühe, die Arbeit und Zeit ermüht, der wird auch nicht vergessen, daß unendlich viel Liebe, Ehrgeiz und vor allen Dingen Kenntniß und Können zur eifrigen Befolge des Rennsports gehört, und die beweist Johann Widdendorff auch noch oftmals selbst durch die That, wer in edlem Wettstreit sich mit der jungen Garde erfolgreich im Sufky mißt.

Das am nächsten Sonntag im Dorckmunder Sabbath Rath findende Gauprüfungsschreiben wird eine ausgezeichnete Theilnahme aufweisen. Die gefamte wehrfähige Eizgenkaffe wird am Start sein, und auch zahlreiche Nachschußleute wollen ihr verbessertes Können beweisen. Allerdings sorgen die angelegten Milchzeiten dafür, daß nur in der That ausdauernde Bewerber erscheinen. Für die Kämpfer der Männer wurden rund 90 Melbungen abgegeben. Darunter befinden sich die beiden vorzüglichsten Gladbacher Feinde und Simon, Hölle-Witten, Wachmann und Kock.

Der mann. Worling-Strasse 8,
neben dem Postamt.

Es ist zweifellos damit zu rechnen, daß unserer Fußballnationalmannschaft für die schweren Spiele gegen England und bei der Weltmeisterschaft wieder der ausgezeichnete Außenläufer Albin Klinger zur Verfügung steht. Der Schweinfurter hat sich von seiner Anisoperation so weit erholt, daß er bereits ein leichtes Training aufnehmen konnte. Schon Ende des Monats hofft er für seine Vereinsmannschaft spielen zu können.

den Vogel etwas nach seinem Geschmack.

12 Hbr.

»Am Herdfeuer«

Der Kamerad

Ein seltsames Zusammentreffen von Umständen wird uns aus jenen Tagen berichtet, da ein Wirbelsturm Deutschland erschütterte und der Bekand des Reiches in seinen Grundfesten wankte. Aus dem Wirrwarr der Ereignisse und schmerzlicher Erkenntnis leuchtet ein Sonnenstrahl von menschlicher Güte...

Gustav Schramm war aus dem Trommelfeuer der Schlachten und Gefechte schmal und abgerissen zurückgekehrt. Aber er trug die nach der unbeschreiblichen Enttäuschung und Bitternis aus dem Trommelfeuer menschlicher Niedertracht, Feigheit und Verzweiflung und kämpfte verhofft um eine Existenz, die ihn lauter und unbeschwerter über die Not der Nachkriegsjahre tragen sollte.

Freilich gab es manche schlaflose Nacht, da ihm der Donnerwühl der Branden und der Sonne in den Ohren braute. Wenn aber die Sonne heftig in der Morgensonne brannte, fand Gustav Schramm wieder mit emporgerichtetem Kopf an der Fördermaschine und beobachtete mit klarem Blick den Feiertag, der ihm den Weg des Ruhes angab. Er war einer von den Millionen, die ohne viel Aufhebens ihre Willkür tun.

Dann kam das Jahr 1923. Sirenen schrien und heulten, und über das Ruhrgebiet legten sich unheimlich schwebende Wolken. Der Franzose war mit vierzigtausend Mann weit in das Land der Roten Erde herein gerückt, und die Menschen starrten vor Trauer, denn Gerechtigkeit lagte sich um ihre Herzen.

Gustav Schramm wurde zum lohnenden Brand, der in heller Flamme Tausende und Tausende von Herzen erfasste und über jene Tage hinwegleuchtete. Beginn einer neuen Freiheit und eines neuen Willens. Sie fanden sich zusammen zum Schraubstock und aus dem Kohlenflüß, dem Schweiß und dem Blut.

Es ist weniger wichtig, was Gustav Schramm in jenen Tagen vollbracht, es genügt, daß er bei jenen war, die in heiserer Liebe einen schweren Opferweg gingen. Dabei blieb es nicht aus, daß er zunächst verdächtigt wurde, dann übermächtig, zuletzt geliebt wurde wie ein geliebtes, todmüdes Kind.

Wir finden ihn an einem Tage voller Sonne im Zug nach Düsseldorf. Dort hofft er unterzutauchen und sich dem Zugriff der Besatzungsbehörden zu entziehen. Er ist mit einem falschen Paß versehen und hofft, ungehindert die Kontrolle zu durchschreiten. Als der Zug auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf hält, geht er wie ein harmloser Arbeiter auf die blauen Uniformen zu. Mit unbeherrschtem Gesicht zeigt er kein gefälliges Lächeln vor, erhält es zurück und kann weitergehen. Doch kaum hat er drei Schritte getan, da schreit ein Ruf hinter ihm:

„Halt — ja!“

Gustav Schramm stockt das Herz. Er will einen Sprung tun, aber die Beine vertragen ihm den Dienst. Nun ist es aus.

Gestumm um ihn, Gewirr blauer Uniformen, dann hängt ein Franzose an seinem Hals und rammt immer nur: „Ah, mon camarade, bon camarade!“

Zwischendurch gibt er seinen Kameraden abgehackte Erklärungen, und über deren Gesichtern fliehet ein Sonnenstrahl des Verlebens und der Güte. Sie treten heran und klopfen Gustav Schramm auf die Schultern. Der Blick dem ersten Franzosen in die Augen, und dann kommt ihm das Erkennen.

Es war im Juni 1918. Zertrampelte französische Erde. Auvergne. Ein Dorf, von dem nichts mehr zu sehen war als ein gewaltiger Trümmerhaufen. Trommelfeuer von Kanonen aller Kaliber. Stöße und Gegenstöße. Und aus der Nacht quillt ein Stöhnen und Seufzen. Vermurmelte vor den deutschen Linien. Darunter Arktide Clement, Bauernsohn aus der Normandie. Er trägt seinen Schrei in die Dunkelheit, und kein Ruf flattert hinüber zu den deutschen Gräben. Und da er die Augen schließt und ergehen fliehet, beugt sich über ihn ein hartes und dennoch gültiges Gesicht: ein deutscher Kamerad kniet neben ihm nieder, hat ein Kissen auf den

Eine Erzählung aus der Zeit der Ruhrbesetzung. Von Werner Ade.

Lippen, legt den Verband um den blutenden Schenkel und trägt den Franzosen zurück trotz aller eigenen Not. Arktide wird verborgen, kommt ins Kriegslazarett. Aber das Gesicht seines Retters ist ihm in die Seele gebrannt...

Nun ist Arktide Clement bei den Besatzungstruppen, steht auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf, und plötzlich

Die zersprungene Saite

Kriminalgeschichte von Kurt Niehl.

Georg war allein. Er spielte Geige, läte eine Sonate von Beethoven. Mit einem schrillen Laut plätschte eine Saite.

Georg schimpfte, lehnte sich hin, packte aus dem Geigenkasten eine neue Saite aus, begann sie aufzusuchen. Es klangen Schritte auf dem Flur.

Georg sah erkannte nach der Tür: Wer kam zu dieser späten Stunde noch? Die Tür öffnete sich, Kollo kam herein.

„Du bist es, Kollo?“ fragte Georg, und dann hielt er plötzlich inne.

„Was ist dir? Und warum hast du bei dieser Hitze Sandstube an?“

„Weil der Fingerabdruck, die Pistole, die ich hier in meiner Tasche habe, trägt deine eigenen Fingerabdrücke. Du weißt doch, daß du vor acht Tagen damit geschossen hast. Seit der Zeit hat sie keine mehr in der Hand gehabt. Und deswegen trage ich jetzt Sandstube, nicht du. Die Pistole, mit der ich dich jetzt über den Haufen schießen werde, ich, Kollo Gabe, dar! meine Fingerabdrücke nicht tragen.“

Ein Raufen der Angst huschte über Georgs Gesicht, aber er stand nicht auf, legte auch die Geige nicht aus der Hand, blickte weiter darauf mit den Säulen.

„Und warum willst du mich erschießen, Gabe?“ fragte er.

„Weil du zwischen mir und einem ungeheuren Erbe stehst. Stirbt du, so erbe ich, Kaddels Millionen. Das weißt du. Und du weißt auch, daß nichts in der Welt dich vor mir retten kann. Niemand ahnt, wer diese Tat begangen haben könnte. Sie halten mich alle für deinen besten Freund.“

„Gabe, das kann nicht dein Ernst sein. Du weißt, mir liegt nichts an Kaddels Millionen. Ich bin ein Künstler und will nichts als meiner Kunst leben. Ich schenke dir die Millionen.“

„Du willst, aber Kaddel hat sich in den Kopf gesetzt, sie dir zu vermachern. Ich will sicher gehen, mein Lieber.“

Gabe sog den Resolover.

„Du wirst jetzt einen Brief schreiben, einen Abschiedsbrief. Den Brief eines Selbstmörders. Steh auf. Dort auf deinem Schreibtisch liegt Papier. Nimm den Bleistift, der daneben liegt, und schreib.“

Georg setzte die Geige hin, hand schwankend auf. Er schrie, was ihm Kollo Gabe diktierte:

„Ich bin es müde, Georg.“

Dann sprang er auf, aber Gabe war schneller, ein Schuß krachte. Dann war Totenstille.

„Selbstmord eines berühmten Violinisten!“ schrien am nächsten Tag die Zeitungen.

Die Stadt war aufgeregt.

Alle hatten Georg gekannt und geliebt. Und die Tatsache, daß er als der Erbe der Millionen Kaddels bekannt war, gab diesem unbegreiflichen Selbstmord einen sensationellen Anstrich.

Am Abend nach dem Ereignis kam Berger aus Wiesbaden, Georgs Konzertpartner. Er wollte seinen Freund noch einmal sehen, wollte auch das Zimmer noch einmal sehen. Man bemitleidete es ihm, der Inspektor selbst führte ihn in den Raum.

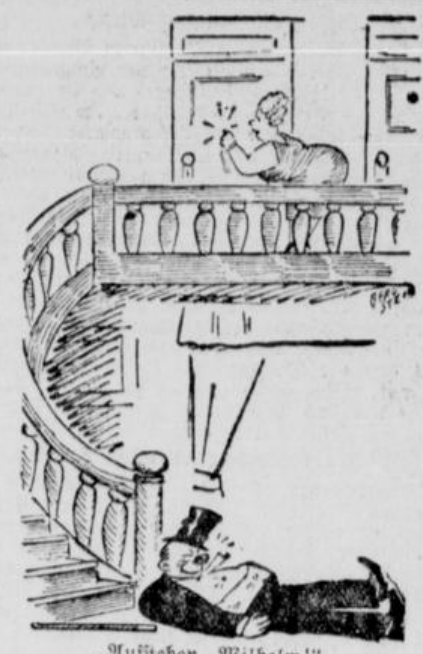
Berger sah sich um, sein Gesicht war blaß und schmerzhaft aus dem Reizentzorn ein Gesicht auf, das er untergeht kennt.

leuchtet aus dem Reizentzorn ein Gesicht auf, das er untergeht kennt.

Das Gesicht aber gehörte Gustav Schramm. Es ist nicht mehr viel zu erzählen. Drei Tage nach Arktide den deutschen Kameraden nicht von ihm, überlieferte ihn mit Dankbarkeit und Liebe.

Gustav Schramm steht heute wieder an der Fördermaschine. Arktide führt wieder den Flug. Aber in beiden Herzen brennt eine heilige Flamme echter Kameradschaft, von denen ihre Seele geht bis auf den heutigen Tag.

Scherz- und Rätsellecke



„Aufstehen, Wilhelm!“



„Eine Zigarre täglich hat ihm der Arzt erlaubt!“

Origineller Antrag

„Mein Fräulein, ich liebe Sie ganz unangehört. Sie sind meine Göttin! Würden Sie mir gestatten, den Buchstaben S in ein umzuwandeln?“

Widerrißel



Ausführung des Kreuzworträtsels vom 8. Februar 1938:
a) 1 Rheingold, 7 Don, 8 Arian, 9 Orb, 10 Feder, 12 Rille, 15 Iris, 16 Reil, 18 Reile, 20 Train, 23 Aie, 25 Linde, 26 Aie, 27 Lohengrin;
b) 1 Rienz, 2 Hof, 3 Harde, 4 Gabe, 5 Lab, 6 Duna, 9 Dels, 10 Riet, 11 Rhein, 13 Ire, 14 Eis, 16 Rie, 17 Leiden, 18 Baden, 19 Ball, 21 Rade, 22 Rio, 24 Aii.

Hotel »Zu den Domspatzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

9. Fortsetzung.

Der Geheimrat wehrte ab. „Nein...!“ Nicht als Kranter wollte er sie be-

suchen und willkommen heißen, er, der seit seines Lebens so krank gewesen war, fühlte sich als Kranter unglück-

lich. „Schid mir den Quentner! Ich... will aufstehen!“

„Und was sagst du?“ warf sie lächelnd ein.

Da nahm er ihre Hand und küßte sie ganz behutsam.

„Ich hab dich heute so schön gesehen. Seit dem Tage der Sühne war nicht die kleinste Liebtölung mehr zwischen uns.“

„Der Arzt... hat... es gebi!“ antwortete er ihr und sein Gesicht hellte sich auf. „Schid mir den Quentner!“

Und der Quentner kam und half ihm.

Als Rahr wieder auf den Beinen stand, da taumelte er ein wenig. Aber er biß die Zähne zusammen und

ging zum Arzneischrank und nahm eine Pille, die er mit etwas Wasser trank.

Dann fühlte er sich wohler. Eine Spritze hätte noch mehr geholfen, aber... er hatte noch nie in seinem Leben seinem gesunden Körper eine Spritze gegeben. Bei ihm schlug die einfache Medizin sofort an.

„Frau Anna laute zu dem kleinen Bertl: „Geb hin- ein... dort hinein... zu deinem Großvater! Sei lieb und gut zu ihm!“

Mit einem seltsam ernsten und feierlichen Gesicht nickte der Anabe.

Dann ging er schnell zu der Tür, drückte sie behutsam nieder und trat in das Zimmer ein.

Ein wenig bänalisch war ihm sumute, als er jetzt vor dem greisen Söhnen stand.

„Du... du... bist mein Großvater!“ sagte er schau- aus dem Geheimrat.

Unverwandelt ruhten Robert von Rahrs Augen auf dem Geheimrat.

Ihm schlug das Herz schneller, ihm war sumute, als Ründe der Sohn, der Richard von eink, vor ihm. Ja, so hatte er ausgesehen. Deutlich hand sein Bild vor ihm.

Plötzlich sah er, daß der Bertl erichrodene Augen machte, und er erichrat selber darüber sehr.

Er beugte sich zu dem Kinde nieder und sagte mit heiserer Stimme. „Ja... ich... ich bin dein Groß- vater! Und du... du bist... der Bertl?“

„Ja!“ kam es schüchtern aus des Knaben Munde.

„Du wirst... recht gut zu deinem Großvater sein, Bertl! Nicht wahr, mein Junge?“

Des Knaben Züge entspannten sich, sein Blick wurde freier. Mit dem feinen Anstrich des Kindes spielte er, daß der Mann, der vor ihm stand, litt, und alle Güte des Kinderherzens wurde lebendig.

„Ja, Großvater... ich will... sooo gut zu dir sein!“

Da fachte der alte Mann seinen Enkel bei der Hand und verließ feierlich mit ihm den Raum. Er sah nicht, wie des alten Quentners Züge vor innerer Erschütterung zitterten.

Draußen in der Diele lag er neben seiner Frau Anna, des Sohnes Gattin, liegen.

Wie schön sie war! Wie geblendet von ihrer kraft- vollen Erscheinung stand er einen Augenblick, und dann trat er, hab gezogen von dem Bertl, näher.

Zum ersten Male in seinem Leben war er unzufrieden geworden, und als er jetzt vor Frau Anna stand, suchte er nach den Worten.

„Seien Sie... willkommen... herzlich willkommen... in... unserem Hause!“ murmelte er schüchtern hervor.

„Ich danke Ihnen, Vater!“ entgegnete sie einfach. Und damit war alles überbrückt.

Gemeinsam ging man hinaus auf die große Terrasse, wo man Platz nahm und sich von der Sonne des Spä- nachmittags beleuchten ließ.

Ganz still lag man zunächst. Bertl hatte ernst neben dem Großvater und war genau so schweigend wie die anderen. Aber plötzlich sagte er doch: „Du hast einen feinen Garten, Großvater!“

„Gefällt er dir?“ Man sah es dem alten Anste an, daß er ihm dankbar war, weil er das Schweigen brach.

„Ja, sehr gefällt er mir! Wenn ich wieder bei meinen Kameraden bin, dann erzähle ich ihnen von dem schönen Springbrunnen.“

„Springbrunnen! Den der Quentner gebaut hat?“

„Ja, das der Anton, Großvater?“

„Ja!“

Mutter hat ihn immer so genannt! Warum sagst du denn nicht auch Anton zu ihm?“

Unwillkürlich wollte der Geheimrat antworten: Weil es das im Hause Rahr nicht gibt! Aber dann belann er sich und schloß ein wenig. „Wenn du es gern willst, werde ich ihn jetzt so nennen!“

„Du kannst ja... Herr Anton zu ihm sagen! Aber... nein, das geht doch nicht! Er ist ja dein Diener!“

„Ein Diener ist auch ein Herr!“

Das machte den Bertl sehr nachdenklich, und er schwie- genhaft. Inzwischen hatten sich aber die beiden Frauen

zusammengesehen. Anna erzählte von dem Erbhaber- hof, auf dem der Bertl einst als Bauer herrschen und wirken sollte.

„Mag er denn ein Bauer werden?“ fragte der Ge- heimrat.

Ihre Augen trafen sich, und als Robert von Rahr jetzt anschaute, da leuchtete er unwillkürlich dem Bild vor den tiefen und so krautvollen Augen, die ihm sicher und hart entgegenleuchteten.

„Ich weiß es noch nicht. Das soll sich finden!“

„Vielleicht... entscheidet er sich doch für einen anderen Beruf!“

„Wenn er das aus freien Stücken tut, dann will ich ihn nicht hindern.“ entgegnete Frau Anna. „Aber aus freien Stücken! Nicht wahr, das verprechen Sie mir, Vater, daß Sie... nicht auf ihn einwirken. Er soll lernen, soll ein tüchtiger Mensch werden... und soll sich selbst entscheiden!“

Rahr nickte. Er spürte einen Vorwurf und litt dar- unter. Da fühlte er, wie sich Frau Felicitas' Hand auf seinen Arm legte. Dankbar sah er sie an.

„Es ist richtig so, wie es Anna will! Nicht wahr, Robert! Vielleicht wird er einmal ein Arzt, so wie du, Robert, so wie dein Vater! Vielleicht auch nicht! Wir werden sehen! Jetzt sind wir sehr glücklich, daß Anna... und daß Bertl bei uns find! Etwas hat uns Gott doch gelassen! Und ich will Gott bitten, daß Bertl froh und stark wird, und daß er sehr... sehr glücklich wird!“

Der Geheimrat nickte, und dann nahm er seinen Enkel bei der Hand und ging, um ihm den Garten zu zeigen.

In seinem Innern war alles diese Dankbarkeit! Das schüchtern hatte ihm nicht alles genommen! Richard, sein jüngerer Sohn, war in Bertl verliebt.

Niemand bleibt zurück, wenn ich die Augen schließe! Ich bin ohne Kinder! Mit mir stirbt alles aus! Das hatte ihn die Jahre gequält.

Und jetzt war die Erlösung gekommen, mit einem Male, über Nacht!

Welch prächtiges Kerlchen war der Bertl. Nicht über- arsch, aber gesund und kräftig, mit klaren, hellen Augen... und mit einem guten Herzen, einem warmen Kinder- herzen, wie es sein soll, geeignet.

Wie behutend er mit ihm sprach, als fürchte er, daß dem Großvater alles Laute wehtun könne.

Queniam laute Bertl auf. Rahr und nach wurde er lebendiger, und als der Springbrunnen angeht war, da war er ein lachendes Kind.

„Du, Großvater, wenn ich das gewußt hätte, daß du so einen feinen Springbrunnen hast, dann hät' ich mir was mitgebracht!“

„Was denn?“

„Oh! Ich habe einen Frosch und eine kleine Ente; wenn man die ins Wasser legt, dann schwimmen sie! Und ein kleines Schiff habe ich auch! Und... aber... weißt du... ich sage dem Jack, der schenkt mir ein Schiff!“

„Wer ist denn der Jack?“

„Ach, den kennst du nicht! Der acht mit mir in die Sexta und der ist so froh wie ein Quentner! Und der kann alles! Ja, alles kann der! Der schenkt wunder- liche Fische! Oh, der ist reich! Der ist auch Old Shatterhand!“

„Old Shatterhand? Wer ist denn das?“

Beinahe etwas mittelbäuglich sah der Bertl den Großvater an. „Den kennst du net, Großvater?“

„Nein! Du bist halt geldheiter als ich, Bühl!“

„Nein, Großvater, du bist sehr reich! Oh, ja, du bist sehr reich!“

„Woher weißt du denn das?“ lächelte Rahr und bogte sich am Springbrunnen nieder.

„Weil du so reich bist! Du... unser Domkantor, der ist auch so reich! Und ein guter Mann ist das! Den mußt du einmal hören, wenn er singt... er tut's wenn der singt, dann denkst du, du schenst kann niemand singen! Niemand!“

„Guter Domkantor! So, so! Und ihr liebt ihn wohl alle?“

„Ja!“ sagte der Bertl begeistert. „Alle... alle, Groß- vater! Und wenn du ihn kennst, ich glaub, du mußt ihn auch liebhaben! Weil er so gut ist! Net ein böses Wort! Ist er!“

„Ich werde ihn schon kennenlernen! Du wirst also jetzt hier bei uns schlafen?“

„Nein, Großvater!“ sagte Bertl schnell. „Das geht doch net! Ich muß doch mit dem Jack und dem Alfi zusammen sein! Weist du, abends, wenn wir einschlafen, da erzählen wir uns so immer! Von... so schönen Sachen... weißt du, dann machen wir uns aus, wenn wir Indianer spielen... und der Zwid käme... und wir fangen ihn dann und binden ihn an den Marter- pfahl! Und... so viel weiß der Jack zu erzählen! Dem sein Vater hat einen Hof, du, der ist noch viel größer als der Erbhaberhof. Was der da alles weiß!“

Und so plauderte der Bertl und schüttelte dem Groß- vater sein Herz aus und anbot nicht, wie tief er einen Menschen, der mit allem Irdischen schon abgeschlossen hatte, beglückte, daß er ihn empor aus der Tiefe zur Höhe des Lebens

(Fortsetzung folgt.)



Halten Sie sich jetzt an die Billigen

Reste

Halten Sie sich dazu, wenn Sie von diesem letzten und besten unseres Winter-schluss-Verkaufes mitbekommen wollen!

Simm

Herne, Bahnhofstraße 37/39.

Ingenieur-Akademie
Seestadt Wismar
 Staatlich anerkannt

Luftfahrzeugbau
 Maschinenbau • Kraftfahrzeugbau
 Elektrotechnik • Ziegeleiwesen
 Leichtmetall-Ing.

St. Barbara-Knappeneisen.
 Zur Beerdigung
 unseres lb. Mit-
 gliedes und Ju-
 bilars

Fritz Stolte
 Brunnenstr. 22.
 veranlassen Sie
 die Mitglieder
 am Freitag nach-
 mittags 3 Uhr im
 Gelsenbaue.
 Beteiligung ist
 Pflicht eines je-
 den Mitgliedes.
 Der Vorstand.

Frauen- und Mütterverein, St. Bonifatius.
 Zur Beerdigung
 der Frau
Anna Wirts
 Samstag nachm.
 3 Uhr vom Ster-
 bebaue, Moni-
 Cenis-Straße 34,
 aus, werden alle
 Mitglieder zur
 Teilnahme ein-
 geladen. D. Vorst.

Frauen- und Mütterverein, St. Bonifatius.
 Zur Beerdigung
 der Frau
Anna Wirts
 Samstag nachm.
 3 Uhr vom Ster-
 bebaue, Moni-
 Cenis-Straße 34,
 aus, werden alle
 Mitglieder zur
 Teilnahme ein-
 geladen. D. Vorst.

Frauen- und Mütterverein, St. Bonifatius.
 Zur Beerdigung
 der Frau
Anna Wirts
 Samstag nachm.
 3 Uhr vom Ster-
 bebaue, Moni-
 Cenis-Straße 34,
 aus, werden alle
 Mitglieder zur
 Teilnahme ein-
 geladen. D. Vorst.

Frauen- und Mütterverein, St. Bonifatius.
 Zur Beerdigung
 der Frau
Anna Wirts
 Samstag nachm.
 3 Uhr vom Ster-
 bebaue, Moni-
 Cenis-Straße 34,
 aus, werden alle
 Mitglieder zur
 Teilnahme ein-
 geladen. D. Vorst.

Teilnehmer des Weltkrieges!

Eine Gelegenheit, sich in die unauslöschlichen Eindrücke des großen Krieges zurückzusetzen, nimmt man gern wahr, der Film ist hierzu besonders berufen. — Sie haben wahr- scheinlich schon eine Reihe von Kriegsfilmen gesehen, sich aber nach- her gefragt: Was ist Wahrheit, was ist Dichtung? — Nunmehr ist ein Film entstanden, der ausschließ- lich nur auf Tatsachen und Original- aufnahmen aufgebaut ist. Es handelt sich zum ersten Male um den authen- tischen Archivfilm, von allen Natio- nen mit Material versorgt, der ein umfassendes Bild von allen Fronten, von allen Teilen der Welt, wo sich das große Völkerringen zutrug, wieder- gibt. Nur Wirklichkeit und Wahrheit — wenn sie auch manchmal bitter ist — bringt dieser Film, von dem Sie mit Bestimmtheit sagen können: Nichts Gestelltes, nichts Erfundenes

so war es!
 „30 Jahre Weltgeschichte“ — „Die Welt in Flammen“. Die Sondervor- führungen dieses gewaltigen, einmaligen Films finden am Samstag, abends 10.30 Uhr, sowie Sonntag vormittag 11 Uhr in der Lichtburg statt. Son- tag vormittag Jugendliche zugelassen.

Haus Flake V.-d.-Heydt-Str. 5-7
 ... Jetzt auch **Konzert**

Lehrling
 mit guter Schul-
 bildung f. sofort
 oder später ge-
 sucht.

Fachdrogerie G. Pufemann
 Von der Heydt-
 Straße 23.
 Schulreife (Original, Mitter)
 1.45, 1.70, 2.20, 2.75,
 3.25, 3.80, 4.40, 5.00,
 5.50, 6.50, 7.50, 8.50,
 9.50, 10.50, 11.50, 12.50,
 13.50, 14.50, 15.50, 16.50,
 17.50, 18.50, 19.50, 20.50,
 21.50, 22.50, 23.50, 24.50,
 25.50, 26.50, 27.50, 28.50,
 29.50, 30.50, 31.50, 32.50,
 33.50, 34.50, 35.50, 36.50,
 37.50, 38.50, 39.50, 40.50,
 41.50, 42.50, 43.50, 44.50,
 45.50, 46.50, 47.50, 48.50,
 49.50, 50.50, 51.50, 52.50,
 53.50, 54.50, 55.50, 56.50,
 57.50, 58.50, 59.50, 60.50,
 61.50, 62.50, 63.50, 64.50,
 65.50, 66.50, 67.50, 68.50,
 69.50, 70.50, 71.50, 72.50,
 73.50, 74.50, 75.50, 76.50,
 77.50, 78.50, 79.50, 80.50,
 81.50, 82.50, 83.50, 84.50,
 85.50, 86.50, 87.50, 88.50,
 89.50, 90.50, 91.50, 92.50,
 93.50, 94.50, 95.50, 96.50,
 97.50, 98.50, 99.50, 100.50,
 101.50, 102.50, 103.50, 104.50,
 105.50, 106.50, 107.50, 108.50,
 109.50, 110.50, 111.50, 112.50,
 113.50, 114.50, 115.50, 116.50,
 117.50, 118.50, 119.50, 120.50,
 121.50, 122.50, 123.50, 124.50,
 125.50, 126.50, 127.50, 128.50,
 129.50, 130.50, 131.50, 132.50,
 133.50, 134.50, 135.50, 136.50,
 137.50, 138.50, 139.50, 140.50,
 141.50, 142.50, 143.50, 144.50,
 145.50, 146.50, 147.50, 148.50,
 149.50, 150.50, 151.50, 152.50,
 153.50, 154.50, 155.50, 156.50,
 157.50, 158.50, 159.50, 160.50,
 161.50, 162.50, 163.50, 164.50,
 165.50, 166.50, 167.50, 168.50,
 169.50, 170.50, 171.50, 172.50,
 173.50, 174.50, 175.50, 176.50,
 177.50, 178.50, 179.50, 180.50,
 181.50, 182.50, 183.50, 184.50,
 185.50, 186.50, 187.50, 188.50,
 189.50, 190.50, 191.50, 192.50,
 193.50, 194.50, 195.50, 196.50,
 197.50, 198.50, 199.50, 200.50,
 201.50, 202.50, 203.50, 204.50,
 205.50, 206.50, 207.50, 208.50,
 209.50, 210.50, 211.50, 212.50,
 213.50, 214.50, 215.50, 216.50,
 217.50, 218.50, 219.50, 220.50,
 221.50, 222.50, 223.50, 224.50,
 225.50, 226.50, 227.50, 228.50,
 229.50, 230.50, 231.50, 232.50,
 233.50, 234.50, 235.50, 236.50,
 237.50, 238.50, 239.50, 240.50,
 241.50, 242.50, 243.50, 244.50,
 245.50, 246.50, 247.50, 248.50,
 249.50, 250.50, 251.50, 252.50,
 253.50, 254.50, 255.50, 256.50,
 257.50, 258.50, 259.50, 260.50,
 261.50, 262.50, 263.50, 264.50,
 265.50, 266.50, 267.50, 268.50,
 269.50, 270.50, 271.50, 272.50,
 273.50, 274.50, 275.50, 276.50,
 277.50, 278.50, 279.50, 280.50,
 281.50, 282.50, 283.50, 284.50,
 285.50, 286.50, 287.50, 288.50,
 289.50, 290.50, 291.50, 292.50,
 293.50, 294.50, 295.50, 296.50,
 297.50, 298.50, 299.50, 300.50,
 301.50, 302.50, 303.50, 304.50,
 305.50, 306.50, 307.50, 308.50,
 309.50, 310.50, 311.50, 312.50,
 313.50, 314.50, 315.50, 316.50,
 317.50, 318.50, 319.50, 320.50,
 321.50, 322.50, 323.50, 324.50,
 325.50, 326.50, 327.50, 328.50,
 329.50, 330.50, 331.50, 332.50,
 333.50, 334.50, 335.50, 336.50,
 337.50, 338.50, 339.50, 340.50,
 341.50, 342.50, 343.50, 344.50,
 345.50, 346.50, 347.50, 348.50,
 349.50, 350.50, 351.50, 352.50,
 353.50, 354.50, 355.50, 356.50,
 357.50, 358.50, 359.50, 360.50,
 361.50, 362.50, 363.50, 364.50,
 365.50, 366.50, 367.50, 368.50,
 369.50, 370.50, 371.50, 372.50,
 373.50, 374.50, 375.50, 376.50,
 377.50, 378.50, 379.50, 380.50,
 381.50, 382.50, 383.50, 384.50,
 385.50, 386.50, 387.50, 388.50,
 389.50, 390.50, 391.50, 392.50,
 393.50, 394.50, 395.50, 396.50,
 397.50, 398.50, 399.50, 400.50,
 401.50, 402.50, 403.50, 404.50,
 405.50, 406.50, 407.50, 408.50,
 409.50, 410.50, 411.50, 412.50,
 413.50, 414.50, 415.50, 416.50,
 417.50, 418.50, 419.50, 420.50,
 421.50, 422.50, 423.50, 424.50,
 425.50, 426.50, 427.50, 428.50,
 429.50, 430.50, 431.50, 432.50,
 433.50, 434.50, 435.50, 436.50,
 437.50, 438.50, 439.50, 440.50,
 441.50, 442.50, 443.50, 444.50,
 445.50, 446.50, 447.50, 448.50,
 449.50, 450.50, 451.50, 452.50,
 453.50, 454.50, 455.50, 456.50,
 457.50, 458.50, 459.50, 460.50,
 461.50, 462.50, 463.50, 464.50,
 465.50, 466.50, 467.50, 468.50,
 469.50, 470.50, 471.50, 472.50,
 473.50, 474.50, 475.50, 476.50,
 477.50, 478.50, 479.50, 480.50,
 481.50, 482.50, 483.50, 484.50,
 485.50, 486.50, 487.50, 488.50,
 489.50, 490.50, 491.50, 492.50,
 493.50, 494.50, 495.50, 496.50,
 497.50, 498.50, 499.50, 500.50,
 501.50, 502.50, 503.50, 504.50,
 505.50, 506.50, 507.50, 508.50,
 509.50, 510.50, 511.50, 512.50,
 513.50, 514.50, 515.50, 516.50,
 517.50, 518.50, 519.50, 520.50,
 521.50, 522.50, 523.50, 524.50,
 525.50, 526.50, 527.50, 528.50,
 529.50, 530.50, 531.50, 532.50,
 533.50, 534.50, 535.50, 536.50,
 537.50, 538.50, 539.50, 540.50,
 541.50, 542.50, 543.50, 544.50,
 545.50, 546.50, 547.50, 548.50,
 549.50, 550.50, 551.50, 552.50,
 553.50, 554.50, 555.50, 556.50,
 557.50, 558.50, 559.50, 560.50,
 561.50, 562.50, 563.50, 564.50,
 565.50, 566.50, 567.50, 568.50,
 569.50, 570.50, 571.50, 572.50,
 573.50, 574.50, 575.50, 576.50,
 577.50, 578.50, 579.50, 580.50,
 581.50, 582.50, 583.50, 584.50,
 585.50, 586.50, 587.50, 588.50,
 589.50, 590.50, 591.50, 592.50,
 593.50, 594.50, 595.50, 596.50,
 597.50, 598.50, 599.50, 600.50,
 601.50, 602.50, 603.50, 604.50,
 605.50, 606.50, 607.50, 608.50,
 609.50, 610.50, 611.50, 612.50,
 613.50, 614.50, 615.50, 616.50,
 617.50, 618.50, 619.50, 620.50,
 621.50, 622.50, 623.50, 624.50,
 625.50, 626.50, 627.50, 628.50,
 629.50, 630.50, 631.50, 632.50,
 633.50, 634.50, 635.50, 636.50,
 637.50, 638.50, 639.50, 640.50,
 641.50, 642.50, 643.50, 644.50,
 645.50, 646.50, 647.50, 648.50,
 649.50, 650.50, 651.50, 652.50,
 653.50, 654.50, 655.50, 656.50,
 657.50, 658.50, 659.50, 660.50,
 661.50, 662.50, 663.50, 664.50,
 665.50, 666.50, 667.50, 668.50,
 669.50, 670.50, 671.50, 672.50,
 673.50, 674.50, 675.50, 676.50,
 677.50, 678.50, 679.50, 680.50,
 681.50, 682.50, 683.50, 684.50,
 685.50, 686.50, 687.50, 688.50,
 689.50, 690.50, 691.50, 692.50,
 693.50, 694.50, 695.50, 696.50,
 697.50, 698.50, 699.50, 700.50,
 701.50, 702.50, 703.50, 704.50,
 705.50, 706.50, 707.50, 708.50,
 709.50, 710.50, 711.50, 712.50,
 713.50, 714.50, 715.50, 716.50,
 717.50, 718.50, 719.50, 720.50,
 721.50, 722.50, 723.50, 724.50,
 725.50, 726.50, 727.50, 728.50,
 729.50, 730.50, 731.50, 732.50,
 733.50, 734.50, 735.50, 736.50,
 737.50, 738.50, 739.50, 740.50,
 741.50, 742.50, 743.50, 744.50,
 745.50, 746.50, 747.50, 748.50,
 749.50, 750.50, 751.50, 752.50,
 753.50, 754.50, 755.50, 756.50,
 757.50, 758.50, 759.50, 760.50,
 761.50, 762.50, 763.50, 764.50,
 765.50, 766.50, 767.50, 768.50,
 769.50, 770.50, 771.50, 772.50,
 773.50, 774.50, 775.50, 776.50,
 777.50, 778.50, 779.50, 780.50,
 781.50, 782.50, 783.50, 784.50,
 785.50, 786.50, 787.50, 788.50,
 789.50, 790.50, 791.50, 792.50,
 793.50, 794.50, 795.50, 796.50,
 797.50, 798.50, 799.50, 800.50,
 801.50, 802.50, 803.50, 804.50,
 805.50, 806.50, 807.50, 808.50,
 809.50, 810.50, 811.50, 812.50,
 813.50, 814.50, 815.50, 816.50,
 817.50, 818.50, 819.50, 820.50,
 821.50, 822.50, 823.50, 824.50,
 825.50, 826.50, 827.50, 828.50,
 829.50, 830.50, 831.50, 832.50,
 833.50, 834.50, 835.50, 836.50,
 837.50, 838.50, 839.50, 840.50,
 841.50, 842.50, 843.50, 844.50,
 845.50, 846.50, 847.50, 848.50,
 849.50, 850.50, 851.50, 852.50,
 853.50, 854.50, 855.50, 856.50,
 857.50, 858.50, 859.50, 860.50,
 861.50, 862.50, 863.50, 864.50,
 865.50, 866.50, 867.50, 868.50,
 869.50, 870.50, 871.50, 872.50,
 873.50, 874.50, 875.50, 876.50,
 877.50, 878.50, 879.50, 880.50,
 881.50, 882.50, 883.50, 884.50,
 885.50, 886.50, 887.50, 888.50,
 889.50, 890.50, 891.50, 892.50,
 893.50, 894.50, 895.50, 896.50,
 897.50, 898.50, 899.50, 900.50,
 901.50, 902.50, 903.50, 904.50,
 905.50, 906.50, 907.50, 908.50,
 909.50, 910.50, 911.50, 912.50,
 913.50, 914.50, 915.50, 916.50,
 917.50, 918.50, 919.50, 920.50,
 921.50, 922.50, 923.50, 924.50,
 925.50, 926.50, 927.50, 928.50,
 929.50, 930.50, 931.50, 932.50,
 933.50, 934.50, 935.50, 936.50,
 937.50, 938.50, 939.50, 940.50,
 941.50, 942.50, 943.50, 944.50,
 945.50, 946.50, 947.50, 948.50,
 949.50, 950.50, 951.50, 952.50,
 953.50, 954.50, 955.50, 956.50,
 957.50, 958.50, 959.50, 960.50,
 961.50, 962.50, 963.50, 964.50,
 965.50, 966.50, 967.50, 968.50,
 969.50, 970.50, 971.50, 972.50,
 973.50, 974.50, 975.50, 976.50,
 977.50, 978.50, 979.50, 980.50,
 981.50, 982.50, 983.50, 984.50,
 985.50, 986.50, 987.50, 988.50,
 989.50, 990.50, 991.50, 992.50,
 993.50, 994.50, 995.50, 996.50,
 997.50, 998.50, 999.50, 1000.50,
 1001.50, 1002.50, 1003.50, 1004.50,
 1005.50, 1006.50, 1007.50, 1008.50,
 1009.50, 1010.50, 1011.50, 1012.50,
 1013.50, 1014.50, 1015.50, 1016.50,
 1017.50, 1018.50, 1019.50, 1020.50,
 1021.50, 1022.50, 1023.50, 1024.50,
 1025.50, 1026.50, 1027.50, 1028.50,
 1029.50, 1030.50, 1031.50, 1032.50,
 1033.50, 1034.50, 1035.50, 1036.50,
 1037.50, 1038.50, 1039.50, 1040.50,
 1041.50, 1042.50, 1043.50, 1044.50,
 1045.50, 1046.50, 1047.50, 1048.50,
 1049.50, 1050.50, 1051.50, 1052.50,
 1053.50, 1054.50, 1055.50, 1056.50,
 1057.50, 1058.50, 1059.50, 1060.50,
 1061.50, 1062.50, 1063.50, 1064.50,
 1065.50, 1066.50, 1067.50, 1068.50,
 1069.50, 1070.50, 1071.50, 1072.50,
 1073.50, 1074.50, 1075.50, 1076.50,
 1077.50, 1078.50, 1079.50, 1080.50,
 1081.50, 1082.50, 1083.50, 1084.50,
 1085.50, 1086.50, 1087.50, 1088.50,
 1089.50, 1090.50, 1091.50, 1092.50,
 1093.50, 1094.50, 1095.50, 1096.50,
 1097.50, 1098.50, 1099.50, 1100.50,
 1101.50, 1102.50, 1103.50, 1104.50,
 1105.50, 1106.50, 1107.50, 1108.50,
 1109.50, 1110.50, 1111.50, 1112.50,
 1113.50, 1114.50, 1115.50, 1116.50,
 1117.50, 1118.50, 1119.50, 1120.50,
 1121.50, 1122.50, 1123.50, 1124.50,
 1125.50, 1126.50, 1127.50, 1128.50,
 1129.50, 1130.50, 1131.50, 1132.50,
 1133.50, 1134.50, 1135.50, 1136.50,
 1137.50, 1138.50, 1139.50, 1140.50,
 1141.50, 1142.50, 1143.50, 1144.50,
 1145.50, 1146.50, 1147.50, 1148.50,
 1149.50, 1150.50, 1151.50, 1152.50,
 1153.50, 1154.50, 1155.50, 1156.50,
 1157.50, 1158.50, 1159.50, 1160.50,
 1161.50, 1162.50, 1163.50, 1164.50,
 1165.50, 1166.50, 1167.50, 1168.50,
 1169.50, 1170.50, 1171.50, 1172.50,
 1173.50, 1174.50, 1175.50, 1176.50,
 1